

so nahmen Schmidt und dessen Begleiter das Geschenk mit großem Danke an, ja sie meinten sogar, daß sie für jedes einzelne der Felle sehr gern den Weg nach Newart zurücklegen würden.

Glücklich gelangte der kleine Zug mit den beiden Gefangenen dort an.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Gericht.

„Ratet mir doch, Sir! was ich thun soll,“ sprach Heinz nach einigen Tagen zum Engländer. „Unsere diebische Farmwirthin läßt mich unablässig anflehen, ihren Mann nicht an den Strick zu bringen. Nicht nur, daß sie sich darauf beruft, mich mit Gefahr ihres eigenen Lebens gewarnt und gerettet zu haben, so behauptet sie auch noch, daß ihr Mann keineswegs einen Mord im Sinne gehabt habe, daß er vielmehr von Gemüt ein ehrlicher Kerl und erst dann von der Bahn des Guten gewichen sei, als der erschlagene Kielmair vor drei Jahren aus Europa eingewandert sei und jenen verführt habe. Das Mittel aber, welches der Verteidiger des Diebepaares mir als das allein rettende vorgeschlagen hat, ist so einzig in seiner Art und so abschreckend für mich, daß ich, auch abgesehen von der Lüge, zu welcher ich mich verstehen müßte, schwerlich darauf eingehen kann. Gleichwohl dauert mich die Frau und, wenn sie wahr gesprochen hat, auch ihr Mann. Was ratet Ihr mir, Sir?“

„Nichts, Henrik!“ antwortete Janison ernsthaft, „denn Ihr seid trotz Eurer Jugend in vielen Stücken weiser denn ich. Ich erinnere Euch nur in dieser Beziehung an die Mutter mit ihrem Kinde auf unserm Dampfschiffe. Damals habt Ihr mit elenden fünf Guineen eine ganze Familie beglückt, die nun für Euch selbst durchs Feuer gehen würde, während ich mehr denn 5000 Guineen für unnütze Dinge in meinem Leben schon vergeudet habe. Ja, was soll ich's leugnen? Ich habe